
Elisenda Bernal / Carsten Sinner / Martina Emsel (edd.), *Tiempo y espacio en la formación de palabras del español* (Études linguistiques / Linguistische Studien, 7), München, Peniope, 2012, 238 p.

Dieser Sammelband vereinigt die Beiträge einer Sektion des VII Congreso Internacional de Lingüística Hispánica, der vom 4. zum 7. Oktober 2009 in Leipzig gehalten wurde. Abgesehen vom letzten Beitrag ist die thematische Einheit durch die Zeit, den Raum und die räumlich-zeitlichen Beziehungen gegeben. Die mehrheitlich vertretene Semantikkonzeption ist an der Bezeichnung, nicht an der Sprachbedeutung orientiert. Darüber hinaus lässt es sich aber nicht vermeiden, dass sehr verschiedene theoretische Ausrichtungen bei Linguistinnen und Linguisten mit heterogener wissenschaftlicher Herkunft und Interessen aufeinander treffen. Gerade bei einem Grundproblem wie der Bedeutung ist nicht zu erwarten, dass die theoretischen Voraussetzungen einheitlich sind. Diese Besprechung kann die verschiedenen Positionen nur andeuten. Soweit die formalen Wortbildungsverfahren Präfixe enthalten, kann ich den Unterschied zwischen Präfixen mit präpositionaler Funktion wie *extra-*, *pre-* etc. und solchen wie *re-* nicht unberücksichtigt lassen. Ich kann diese alternative Analyse umso weniger ignorieren, als sie von herausgehobenen Vertretern unseres Fachs in gewichtigen, gleichwohl nicht zitierten Werken vertreten wurden.¹ So können Präpositionen und demnach die ihnen entsprechenden Präfixe eine räumliche, eine zeitliche und eine sonstige bzw. begriffliche Bedeutung haben. Als Relationselemente «situieren» sie zwei Entitäten, nennen wir sie A und B, wie in *la casa* (A) *de* (R= Relationselement) *Pedro* (B) oder in *servicio posventa* ‘servicio (A) después de (R) la venta (B)’. Ein anderes Problem ist terminologischer Art; was im Spanischen dem englischen Sprachgebrauch folgend in allzu spezifischer Weise meist «evento»

¹ Zu erinnern ist an die Untersuchung der Relationselemente durch Bernard Pottier (1962) und die darauf aufbauende Beschreibung der französischen Präpositionen und Präfixe von Jürgen Lang (1991), die Modellcharakter für die Beschreibung anderer Sprachen hat.

genannt wird, entspricht im Deutschen dem sehr viel allgemeineren Terminus «Sachverhalt», der sich weiterdifferenzieren lässt, unter anderem als «Ereignis», der Entsprechung zu engl. *event* und sp. *evento* (Koch 1981, Lüdtke 2005 und 2011). «Ereignis» greift im deutschen linguistischen Sprachgebrauch um sich, ich werde von «Sachverhalt» sprechen.

María Luisa Montero Curiel behandelt in *De los valores espacio-temporales a los valores nocionales en algunos prefijos españoles* [11–20] den Übergang von einer zeitlichen oder einer räumlichen Bedeutung zu einer begrifflichen. Mit «valor» ist keine Sprachbedeutung gemeint, sondern das, was ich hier Redebedeutungstyp nenne. Das wegen der Uneinheitlichkeit der Forschung nicht leicht zu etablierende Korpus der zeitlichen Präfixe umfasst *ante-* und *post-* mit den Redebedeutungstypen «antelación» oder «anterioridad en el tiempo» gegenüber «posterioridad en el tiempo»; diesen werden die Seme «antes» und «después» zugeordnet, Adverbien also, die eine den entsprechenden Präpositionen analoge Bedeutung haben. Dieser Zusammenhang wird gleichwohl in diesem semantisch orientierten Ansatz nicht hergestellt. Wenn ferner *neo-* mit der Bedeutung 'neu' und *proto-* 'der erste, Haupt-' in dieses Korpus aufgenommen werden, ist daran die Orientierung an der Bezeichnung abzulesen, die keinen Unterschied macht zwischen der lexikalischen Bedeutung wie in diesen Fällen und der grammatischen, die bei den erstgenannten vorliegt. Die Präfixe mit lokativer Bedeutung erweisen sich als weitaus differenzierter und heterogener, wenn man der semantischen Untersuchung die Bezeichnung zugrunde legt; der Grund dafür ist, dass die räumliche Bedeutung fundamentaler ist als die zeitliche und die übrigen. Auch wird die Liste nur als Vorschlag betrachtet. Es ist interessant, dass die in Gruppen wie «anterioridad en el espacio» zusammengefassten Bedeutungen in der überwiegenden Mehrheit der Fälle mit Präpositionen und präpositionalen Ausdrücken paraphrasiert werden wie 'entre', 'en medio de', 'debajo de', 'detrás de', 'frente a' etc. Es fällt dann auf, dass der Übergang bei *extra-* vom Räumlichen zum Begrifflichen, hier zum 'Superlativen' etwa bei *extranatural*, semantisch kohärent mit 'está o se considera fuera de la naturaleza, o no pertenece a ella' [16, meine Hervorhebung] paraphrasiert wird, derselbe Typ aber in *extraconfidencial* nicht auf *confidencia*, sondern auf *confidencial* bezogen wird. Das heißt nichts anderes, als dass die semantische und die morphologische Analyse sich nicht so genau entsprechen, wie sie sollten. Bei *sub-* wird der Übergang von der allgemeinen räumlichen Bedeutung zu «inferioridad» oder «subordinación» in der Substantivbildung belegt wie *subdelegado* oder zu «acción secundaria, acción atenuada» in Verben wie *subseguir*. Die Polysemie der Präfixe hätte noch klarer aufgezeigt werden können, wenn zwischen präpositionalen Präfixen und anderen Erstelementen unterschieden und wenn dieser semantische Zusammenhang überhaupt erst zugrunde gelegt worden wäre.

Josefa Martín García thematisiert in *Los prefijos «pre-» y «pos-» con sustantivos deverbales* [21–31] die antithetischen Zeitbedeutungen von *pre-* und *pos-*, aber auch räumliche und begriffliche bei diesen Präfixen in der morphologischen Struktur von denominalen oder deverbale Substantiven des Typs *preinscripción*, der entweder als ‘inscripción previa’ oder als ‘acción y efecto de preinscribir’ beschrieben werden kann. Bei denominaler Ableitung mit *pre-* liegen Substantive mit zeitlicher Bedeutung bzw. Verwendung zugrunde wie in *pre-romanticismo* oder die zeitliche Bedeutung erscheint erst in der Ableitung wie bei *preacuerdo*. In diesem zweiten Fall wäre festzustellen gewesen, dass Ableitungen dieses Typs nicht deverbale sind, sondern Modifizierungen, genauer Situierungen, wodurch ein semantischer Unterschied genauer erfasst werden kann, als es in diesem Beitrag geschieht: In *preacuerdo* ‘acuerdo antes de un/del acuerdo’ ist $A=B$, in *posguerra* ‘período después de una/de la guerra’ ist $A \neq B$. Wenn A und B ungleich sind, hat das entsprechende Substantiv also immer zeitliche Bedeutung. Bei deverbale Substantiven wie *instalación* erscheint unter anderem eine resultative Lesart, die mit *pre-* präfigiert werden kann wie in *preinstalación*, und bezeichnet dann einen vorgängigen resultativen Sachverhalt. Dagegen sind die Ableitungen mit *pos-*, etwa in *posventa*, nicht resultativ. Auch hier würde ich wieder hervorheben, dass *preinstalación* eine Modifizierung vom Typ $A=B$ ist, *posventa* dagegen vom Typ $A \neq B$. Deshalb kann die Zeit mit einer anderen Handlung verbunden werden, z. B. in *servicio posventa*. Die Verfasserin erkennt an, dass es sich bei *preinscripción* um eine Nominalisierung handelt, mithin um einen anderen Wortbildungstyp als *posventa*. Die zugrunde liegenden Verben vom Typ *preinscribir* werden semantisch angemessen beschrieben, jedoch nicht Modifizierungen genannt. In vielen Fällen sind eher departizipiale statt deverbale Modifizierungen anzunehmen, z. B. in *precalculado* ($A=B$), denn eine deverbale Modifizierung wie *prejuizar* unterscheidet sich von einer departizipialen dadurch, dass A und B ungleich sind. Meines Erachtens hätte eine Beschreibung der untersuchten Substantive als zeitliche Situierungen es viel besser erlaubt, sie in diesem Sammelband thematisch unterzubringen.

Antonio Rifón führt uns mit «*Poner encima/poner debajo, sobreponer/suponer*». *Una historia de prefijos y verbos* [33–45] in die Diachronie der mit *sub-*, *infra-*, *super-*, *supra-* und *sobre-* präfigierten Verben. Die Daten dazu wurden nach den Korpora CORDE und CREA gesammelt, sie verteilen sich über einen vom 12. bis zum 20. Jahrhundert reichenden Zeitraum. Die Bedeutungen, d. h. die Redebedeutungstypen «posición, tiempo e intensidad» werden im Lateinischen festgestellt und mit Präpositionen und Adverbien paraphrasiert, da sie in dieser Funktion und als Präfixe verwendet werden. Im Spanischen werden sie dagegen nur noch als Präfixe betrachtet [38]. Der «macro significado» wird in «debajo, encima o sobre, cercano o próximo, en la superficie» untergliedert [38], «tiempo»

in «durante o en el curso», «después de», «más tarde» [40] sowie «intensión» in «poco o menos, más o mucho, demasiado o en exceso» [41]. Als besonders wichtige Bedeutungen werden die «anderen Bedeutungen» hervorgehoben wie «adición», «acción violenta o secreta» und «iteración» bei *sobre-* und *sub-*. Der Verfasser verfährt bei der Bedeutungsanalyse klassifikatorisch nach denselben semantischen Kriterien im Lateinischen und im Spanischen. Warum aber die spanischen Entsprechungen nur noch «Präfixe» genannt werden und kein Zusammenhang zu den Präpositionen und Adverbien mehr hergestellt wird, obwohl die Bedeutungen in beiden Sprachen so gut wie gleich sind, erfahren wir nicht.

In einen anderen theoretischen Rahmen, den des Generativen Lexikons, führt uns der Beitrag *Delimitación espacial y formación de nombres relacionales* [47–64] von Andreína Adelstein. Als Relationssubstantive werden solche Wörter wie *padre*, *maestro*, *capítulo*, *trazo* etc. vorgestellt. Bei ihnen kann eine Verbindung mit dem Ausdruck des Räumlichen erscheinen wie in *país hermano* oder *el costado de la mesa*, mit einem Verfahren der Wortbildung in *entrepiso* oder *criadero* und mit lokativen Adjektiven, z.B. *vértebras dorsales*. Die Verfasserin vertritt eine sehr weite Auffassung von Relationssubstantiv, sie untersucht darunter einige Präfigierungen mit *sub-*, *ante-*, *entre-* und *co-*. Die semantische Relation wird syntaktisch mit *de* ausgedrückt wie in *la madre de Juan*. Die Nomina dieses Typs werden auf drei Repräsentationsebenen untersucht: der Argumentationsstruktur, der Ereignis- bzw. Sachverhaltsstruktur («estructura eventiva») und der Qualia-Struktur nach James Pustejovsky (1995). Die letztgenannte Ebene wird nicht aus sich heraus verständlich dargestellt, man müsste auf die Quelle zurückgreifen, wenn es um das formale, das konstitutive, das telische und das agentive Quale geht [49]. Die Verfasserin geht von der Hypothese aus, dass man, um die Unterklassen der Relationssubstantive zu erfassen, die «Subqualia» in den Rollen Telos und Agens innerhalb einer erweiterten Bedeutungsstruktur untersuchen muss. Dabei wird die Auswirkung der lokativen Präfixe auf diese Struktur berücksichtigt. So leitet *sub-* Relationssubstantive wie *suboficial* oder *subjefe* ab, die eine «soziale Rolle» bezeichnen, und bekräftigt die in *oficial* oder *jefe* zugrunde liegende Relationsstruktur durch eine weitere hierarchisierte Stufe. Dieser Fall wird «posición» genannt, *sub-* spezifiziert die Relation je nach den Qualia. Eines der Positionspräfixe ist *co-*, das «prefijo comitativo», das Substantive für soziale Rollen von einer agentiven Basis ableitet, etwa in *codirector* [53]. Die Position des formalen Quale wird hier der Bezeichnung nach als ‘zusammen mit’ bestimmt, ebenso das Telos als Zusammenarbeit. Mit *sub-* werden lokative Relationsadjektive abgeleitet, die innerhalb der Position das Quale ‘debajo de’ oder bei den entsprechenden Substantiven wie *subsuelo* eine Teil-Ganzes-Relation enthalten. Daneben erscheint eine differenzierte Teil-Ganzes-Relation in *subcontinente*, das Subquale ist hier ‘Dimension’ und ‘kleiner als’. Bei *entre-* können im Sinne seiner

präpositionalen Bedeutung in *entrepiso* A und B identisch sein oder auch nicht; die Bezeichnungsrelationen, bei denen vier Argumente angenommen werden, arbeitet die Verfasserin präzise heraus. *Ante-* leitet meronymische lokative Substantive ab, z.B. in *antecocina* mit dem formalen Quale 'vor' im Subquale 'Position', und spezifiziert die Bedeutung 'Teil von' im Subquale 'Teil'. Bei den nicht-lokativen meronymischen Substantiven wird gleichfalls die Konzeption des Generativen Lexikons zugrunde gelegt und die Relation Komponente – Entität und Element – Vielheit betrachtet. Bei *sub-* erscheint in *subtrama* die Relation Komponente – Gegenstand und bei *subfamilia* die Relation Menge – Untermenge. Die Analyse von *entre-* und *ante-* wird nur angedeutet. In der Diskussion wird festgestellt, dass die lokativen Präfixe die Art der Bedeutung der Basis nicht verändern, sie können aber das relationelle Verhalten beeinflussen. Die lokativen Präfixe der Position spielen eine wichtige Rolle bei der Bildung von Unterklassen, indem sie die Relation zwischen den Elementen der Bedeutungsstruktur spezifizieren. Aus meiner Sicht leistet dieser Beitrag eine Spezifizierung der Bezeichnungsrelationen bei einigen präpositionalen Präfixen, jedoch wird der Zusammenhang dieser Relationen mit der Bedeutung der Präpositionen nicht angesprochen.

David Serrano Dolader nimmt seinen Beitrag *Sobre los adjetivos ¿para-sintéticos? locativos (submarino, intramuscular, interdigital)* [65–77] nicht zum Anlass, sich mit meinen von ihm erwähnten Bemerkungen zur Parasyntese auseinanderzusetzen, daher kann ich nicht auf neue Erkenntnisse eingehen. Der Verfasser nennt die im Titel angeführten Adjektive «lokative Adjektive» [67]. Nach der Erläuterung seiner bereits andernorts vorgestellten Analysegrundsätze betont er in diesem Zusammenhang das enge Verhältnis zwischen Form und Bedeutung in diesen Wortbildungen und zeigt Parallelen zu anderen Adjektivierungen auf, die belegen, dass der untersuchte Typ keine Ausnahmestellung hat. Die nur angeschnittene, nicht im Detail diskutierte Frage betrifft die globale Einordnung aller dieser Adjektive in die Wortbildung.

Dolores García Padrón geht in *El valor espacio-temporal en las palabras que significan movimiento* [79–90] von der dreigeteilten Hypothese bei der Untersuchung von Bewegungsverben aus, die im Folgenden bestätigt wird: Erstens vergeht beim Übergang von einer Position zur anderen unweigerlich Zeit, doch ist dabei zwischen bloßer 'Bewegung' und 'Fortbewegung' zu unterscheiden. Zur Fortbewegung kommen die 'Gerichtetheit' und die Metaphorisierung hinzu. Zweitens hat, im Unterschied zur Bewegungsart, das Fortbewegungsverb *ir* eine 'adlative' Annäherung an einen vom Sprecher anvisierten Referenten zum Inhalt und das Fortbewegungsverb *venir* markiert eine 'ablative' Entfernung, die nicht erfordert, dass die erste Person sich von der Origo auf einen Bestimmungsort ausrichtet, hin zu einem anderen Punkt. Drittens wird die Metaphorisierung als

Bedeutungswandel bei all den Verben behandelt, die einen dynamischen Vorgang bezeichnen. Der räumlich-zeitliche Kern bleibt als Grundbedeutung bei den deverbalen Ableitungen derselben Wortkategorie wie auch in den Nominalisierungen erhalten.

In *La interacción de las nominalizaciones con la voz, el aspecto y la dimensión temporal* [91–106] zeigt Soledad Varela, dass die Nominalisierungen vom Typ *destrucción*, die Sachverhalte bezeichnen («derivados nominales eventivos» [91]), die Eigenschaften der zugrunde liegenden Verben «erben», und fokussiert ihre Untersuchung auf die Kategorien Vox, Aspekt und Tempus. Die Vox führt das externe Argument beim Verb ein; im Hinblick auf seine Nominalisierung kommt die Vf. zum Schluss, dass es im Ausdruck des externen Arguments keine Entsprechung zu den Passivsätzen gibt. Die Nominalisierung «erbt» dagegen wie auch die deverbalen Adjektive den lexikalischen und den grammatischen Aspekt des zugrunde liegenden Verbs. Die Zeit, so muss man betonen, nicht das Tempus, erscheint bei Präfixen, die eine zeitliche Bedeutung haben wie in *precontrato*, und natürlich ist der Ausdruck der Zeit unabhängig vom Tempus als Kategorie des Verbs. Da die Zeit und das Tempus als Typen von Bedeutung verschieden sind und die Zeit durch Präfixe in die Wortbildung integriert wird, nicht aber das Tempus, bleiben beide Typen von Bedeutung auch im Diskurs unabhängig voneinander. Ähnlich verhält es sich mit der Kategorie Plural bei den deverbalen Nominalisierungen. In *las tomas* und *las entradas* bleibt die Sprachbedeutung Plural auch dann erhalten, wenn die Pluralisierungen in der Zeit gestaffelte Vorgänge bezeichnen und dadurch in der Rede Zeit bezeichnen können. Diejenigen Linguisten, die angenommen haben, dass nur zählbare Stoffnamen wie z.B. resultatives *destrucción* pluralisierbar ist, haben eine arbiträre Annahme geäußert. Es handelt sich dabei nicht um «un mismo evento» [101], sondern um verschiedene *tomas* oder *entradas*.

Inés Kuguel beschäftigt sich in *La relación entre delimitación y telicidad en el ámbito nominal: el caso de la nominalización en «-do»* [107–122] allgemein mit der Abgrenzung von Sachverhalten beim Verb und seiner Nominalisierung und greift darunter den lexikalischen Aspekt und die Räumlichkeit heraus. Im ersten Fall geht es um telische und atelische Ereignisse, im zweiten um zählbare Substantive und Stoffnamen mit dem Übergang von der einen zur anderen Kategorie. Die zugrunde liegenden, meist transitiven, weniger die intransitiven Verben bezeichnen agentive und durative Sachverhalte, deren Nominalisierungen eine sachverhaltsbezogene Lesart kennen, bei der das externe Argument mit *por* eingeführt wird, und eine resultative Lesart, bei der sowohl das externe als auch das interne Argument mit *de* eingeführt werden. Je nach Abgegrenztheit des internen Arguments können die von kausativen Verben abgeleiteten Sachverhaltsnominalisierungen eine telische oder eine atelische Interpretation er-

fahren. Dieselben Substantive können aber auch als Stoffnamen abgegrenzt werden, wenn sie resultative Nominalisierungen sind. Wenn sie resultative Zustände und resultative Gegenstände (*listado, tejido*) sind, verhalten sie sich wie zählbare Substantive. Am Unterschied zwischen *-da* und *-do* wird noch einmal das Profil von *-do* herausgearbeitet und es wird ihre Erklärung als Konversionen oder Nullableitungen erwogen, eine Frage, die die Verfasserin offen lässt.

Elena Felíu Arquíola grenzt in *La formación de nombres de lugar en «-dero» en español actual* [123–137] *-dero* gegenüber anderen Wortbildungen ab, die Orte bezeichnen, und gegenüber anderen Bedeutungen von *-dero*. Die Bedeutungsvielfalt der Substantive und Adjektive auf *-dero* ließe sich als Homonymie oder als Polysemie erklären. Nimmt man Homonymie an, liegen zwei Suffixe vor, wird Polysemie angenommen, dann ist die prototypische Bedeutung lokativ. Doch wird diese Frage nicht weiter verfolgt. Nach einer Datensammlung zu *-dero* als Ortsbenennung wird die Morphologie erörtert und die Semantik in Form von Paraphrasen vom Typ 'lugar donde o por donde se X_v' und 'lugar donde o por donde se puede X_v' [128] charakterisiert. Im Gegensatz zu den Prädikatnominalisierungen gehören die Orte zu den auf die Argumente des Verbs ausgerichteten Nominalisierungen und können syntaktisch einen Teil der Argumentstruktur des zugrunde liegenden Verbs «erben». Dabei gibt es keine syntaktischen Restriktionen, die durch die Zahl der Argumente bedingt sind. Als semantische Restriktion wird hervorgehoben, dass Ortsbenennungen nicht von Zustandsverben abgeleitet werden.

Luis Alexis Amador Rodríguez und Juan Manuel Pérez Vigaray unterscheiden in *Los nombres de agente, instrumento y lugar y su relación con el eje espacio-tiempo* [139–149] zwischen Sprachbedeutungen und referentiellen Bedeutungen, die durch Paraphrasen dargestellt werden. Die Einteilung in *Nomina agentis, instrumenti und loci* ist ihnen zu grob, sie kann zur Verknennung des Sprachlichen und des Nicht-Sprachlichen bei den Ableitungen führen, weil die Grammatikalisierung des Wortschatzes und die Lexikalisierung der Grammatik hinführt zu den Differenzierungen in der Sprachnorm. Die auch mir zugeschriebene Vertretung der Unterscheidung von «nominalizaciones orientadas» vs. «no orientadas» [141] ist übrigens ausschließlich die Auffassung von Brenda Laca. Die Grundlage der Bedeutungs-differenzierung ist die Adjektivbildung, daran schließt sich im System, nicht in der Norm die Substantivierung an. Den Verfassern zufolge wird durch *-dor* eingeführt «la idea de origen, fuente o medio para la ejecución o realización de un proceso o acción» und durch *-ero* lediglich «la existencia de una entidad en relación con la base del derivado, en una suerte de objetivación metonímica» [142]. Allerdings wird dabei der Unterschied zwischen der nominalen und der verbalen Grundlage nicht klar herausgearbeitet und nicht

durch spezifische Paraphrasen dargestellt, denn dem Suffix *-dor* in *cobrador*, *calentador*, *mirador* werden die Charakteristika zugeschrieben, die einige Zeilen zuvor für *-ero* geltend gemacht wurden, d. h. «la entidad que permite la ejecución o realización de una acción o actividad» [143]: Wenn bei *-ero*-Ableitungen in der Paraphrase ein Verb erscheint, ist es nur durch die Kenntnis der Wirklichkeit motiviert, nicht durch die nominale Grundlage etwa in *frutero* oder *gallinero*. Bei *-dor* sind zwei Bedeutungstypen zu unterscheiden: «los autores de un acto y los agentes de una función» [144] wie in *ganador*, in dessen Paraphrase ein aktuelles deskriptives Präsens verwendet wird, und *vendedor*, das mit einem überzeitlichen definitorisches Präsens paraphrasiert wird. Die Bezeichnung von Instrumenten oder von einem auf eine Instrument- oder Zweckfunktion ausgerichteten Ort ist eine Extension des zweiten Bedeutungstyps. Im Anschluss daran werden die Bedeutungsvarianten klassifiziert. Sie bestehen erstens in «la realización efectiva o actual de descripción» mit den Untervarianten «predicación de carácter único o puntual» gegenüber «iteración, habitualidad, frecuencia de un estado o permanencia de un estado» [145], wobei *-dor* und *-ero* wieder gleich behandelt werden, und, wie erwähnt, in der Bezeichnung des Urhebers einer Handlung oder eines Funktionsträgers (*trabajador*, *aventurero*). Das meiner Auffassung nach ungelöste Problem besteht erstens darin, dass die angenommene Verbalität der Ableitungen auf *-ero* sich nicht aus den Sprachbedeutungen der nominalen Grundlagen herleiten lassen. Zweitens wird die «variante prospectiva de finalidad o intemporal de definición» mit «ser para algo» paraphrasiert und in Handlungsträger (*administrador*, *camarero*), Instrument (*extintor*, *grapadera*) und Ort (*comedor*) ausdifferenziert. Der Zusammenhang dieser Bedeutungen beruht auf der Bezeichnung, wie sie in der Paraphrase erscheint und sich aus den metonymischen Extensionen ergibt. Das Thema ist interessant und sehr breit angelegt, es wäre weiter von den Konsequenzen aus den Unterschieden zwischen deverbaler und denominaler Nominalisierung her zu reflektieren.

Andreína Adelstein und Marina Berri geht es in *Polisemia regular en nombres con sentidos locativos* [151–166] darum, die Polysemie von Substantiven, an denen lokative Bedeutungen beteiligt sind, im Rahmen des Generativen Lexikons zu bestimmen. Es werden Typen von Bedeutungen («sentidos» [151]) bei Orte benennenden Ableitungen mit *-ería* (*alfarería*), *-teca* (*biblioteca*), *-ar/-al* (*algarrobal*, *encinar*) und *-ato/-ado* (*califato*, *principado*) sowie der semantische Abstand zwischen ihnen thematisiert. Der Abstand zwischen Typen von in sich komplexen Bedeutungen wird endozentrisch genannt, wenn das Bezeichnete in sich selbst komplex ist, und exozentrisch, wenn die in Frage kommenden Bedeutungen nicht zusammen «generiert» werden. Ein Beispiel: Die Grundbedeutung ist bei *-ería* der Ort; zwischen der Bedeutung 'lugar donde se produce X' und 'conjunto de X' besteht eine Alternanz, die im Übergang von der einen Bedeutung zur anderen

besteht, sie ist demnach exozentrisch. Die örtliche Bedeutung ist die Grundbedeutung, die kollektive Bedeutung ist immer möglich. Dagegen existiert im Falle einer kollektiven Grundbedeutung nicht zugleich immer auch eine örtliche. Mit *-teca* werden Wortzusammensetzungen mit anderen gelehrten «Themen» gebildet wie in *gliptoteca* und mit Wörtern der Gegenwartssprache im Allgemeinen wie in *filmoteca*. Sie haben entweder nur eine örtliche Bedeutung oder daneben eine kollektive. Ihre Polysemie ist exozentrisch, beide Bedeutungen werden weitgehend getrennt aktualisiert. Im Unterschied dazu sind die Ableitungen von *-ar/-al*, z.B. in *pinar*, *algarrobal*, endozentrisch, da der Referent in sich komplex ist; sie können aber auch eine örtliche Bedeutung haben. Ähnlich verhalten sich die Ableitungen auf *-ato/-ado*. Sie beinhalten in *califato* oder *principado* einen Status, können aber eine örtliche, zeitliche und kollektive Bedeutungserweiterung erfahren. Da der Referent bei Dominanz der einen oder der anderen Bedeutung gleich sei, seien diese Ableitungen endozentrisch. Ein weiterer Parameter ist die Kohäsion, denn die Bedeutungen können deutlich oder in geringerem Maße trennbar sein.

In einen anderen theoretischen Rahmen, den der «Distributed Morphology», führt uns der Beitrag *Desplazamientos semánticos y propiedades formales de la morfología apreciativa nominal en el español de la Argentina* von Laura Malena Kornfeld [167–182]. Die Aufnahme der Diminutivierung und Augmentivierung in diesen Band ist durch ihre Interpretation als die Dimension des Kleinen und des Großen motiviert, die nicht nur in den Ableitungen selbst berücksichtigt werden, sondern auch in den metasprachlichen Paraphrasen mit «pequeño» und «gran(de)». Es hätte folglich zuerst geklärt werden müssen, welchen Zusammenhang es zwischen Dimension und Ort gibt und warum überhaupt die Metasprache der Paraphrase genauso behandelt wird wie die Einzelsprache Spanisch. Nach Beispielen für die jeweiligen Affixe aus dem Spanisch des argentinischen Córdoba wird ihr syntaktisches Verhalten untersucht, zuerst im Unterschied zwischen Präfixen und Suffixen, wobei in der genannten Varietät beide Verfahren wie in *super hombrazo* erscheinen können, und in Restriktionen bei der Kombination von Affixen. Im Gegensatz zu zählbaren Substantiven können Stoffnamen nicht augmentiviert werden, aber doch einige Abstrakta und Sachverhaltsdarstellungen wie *calorazo*, *calorón* und *quilombón*. Auch die appreciativen Präfixe lassen meist keine Kombination mit Stoffnamen zu, wohl aber *re-* und *super-*, wenn die Ableitungen mit diesen Präfixen mit Funktionsverben verbunden werden; in diesem Fall hat ein mit «gran» oder «pequeño» interpretierbares Affix metaphorische Bedeutung. Wenn *-ito* in analogen Kontexten erscheint, modalisiert es den Satz als ganzen. Wir erfahren weiterhin etwas über Restriktionen in der Verwendung der Ableitungen in Satzfunktionen wie Subjekt oder Objekt sowie weitere syntaktische Restriktionen.

Martina Emsel geht in *Categorías denotativas vs. categorías funcionales en la semántica de verbos denominales* [183–197] vom Sprachenpaar Deutsch und Spanisch im Rahmen der Übersetzungsforschung in einer übereinzelsprachlichen Perspektive aus. Die Verfasserin wählt als Thema die in Grammatiken uneinheitlich behandelten semantischen Rollen Ort und Zeit aus, die bei denominalen Verben erscheinen. In einer Datensammlung von 600 Basen und 2000 Verbeinträgen kann sie 450 Einträge der Räumlichkeit und Orten zuordnen. Die Räumlichkeit wird als «Position» klassifiziert mit den drei dynamischen Funktionen «Quelle» (*origen*), «Weg» (*vía*) und «Ziel» (*destino*) und als Zeitangaben, die als Rollen verstanden und partiell belegt werden.

Cristina Buenafuentes de la Mata thematisiert in *Composición y relaciones espaciales: procesos de gramaticalización y lexicalización* [199–213] durch Metonymie vermittelte räumliche Beziehungen und betrachtet die Grammatikalisierung des Raums bei der Bildung von Komposita. Es wird behauptet, dass die Grammatikalisierung lexikalischer Elemente die Grenze zwischen Komposition und Ableitung in Zweifel ziehe; tatsächlich aber wird die Unterscheidung vorausgesetzt, denn sonst würde man nicht von Grammatikalisierung sprechen. Die Argumentation ist nicht überzeugend. Bei *mal-* könne randständig eine räumliche Redebedeutung entstehen, wenn eine Wortbildung sich auf einen kleinen Raum beziehe wie in *malcomer* «comer escasamente o con poco gusto [...]», oder eine Intensivierung in *malherido*. Dennoch wird dadurch nicht das Wortbildungsverfahren morphologisiert, was sich dadurch zeigen lässt, dass die Paraphrasen immer noch ein Adverb enthalten. Auch bei *-dromo* haben wir es ausgehend von *hipódromo* nicht mit der Entstehung einer räumlichen Bedeutung in *sambódromo* oder *rocódromo* zu tun, sondern diese ist schon in *hipódromo* enthalten. Das beste Anzeichen dafür, dass im Gegensatz zur Annahme der Autorin keine Grammatikalisierung stattgefunden hat, ist die Tatsache, dass sie als Paraphrasenelement für *-dromo* das Lexem «lugar» verwendet. Aus der semantischen Generalisierung im Sprecherwissen kann man ebenfalls keine Grammatikalisierung ablesen, sondern Produktivität und Wissensverallgemeinerung bedingen sich gegenseitig. Auch bei Körperteilen wie *boca* findet keine semantische Verallgemeinerung auf dem Wege über die Metapher erst in der Wortbildung statt wie in *bocacalle*, vielmehr ist sie bereits in syntaktischen Kombinationen gegeben, z. B. in *la boca del metro*. Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, dass die räumliche Metaphorisierung auch in der Wortbildung gut belegt ist. Bei *tele-* zieht die Verfasserin wiederum Konsequenzen für die Grenzziehung zwischen Komposition und Derivation, denen man nicht folgen muss. Dass *tele-* einmal ‘lejos’ bedeutet und ein andermal ‘televisión’, ist die Folge des Verfahrens der Wortkürzung *la televisión* → *la tele*. Beide Formen sind nur Homographen, wie wir lesen [210, Anmerkung]. Im Gegensatz zur Annahme der Verfasserin, dass

Grammatikalisierung bzw. Lexikalisierung vorliege, haben wir es nur mit dem Übergang von einer spezifischen zu einer allgemeinen Bedeutung im ersten Fall und um eine umgekehrte Entwicklung im zweiten Fall zu tun. Die Tatsache, dass die räumlichen Beziehungen bei diesen Vorgängen relevant sind, bleibt davon unberührt.

Juan Manuel Pérez Vigaray und Luis Alexis Amador Rodríguez widmen sich in *Tiempo y espacio en los compuestos núcleo-verbales del español* [215–226] der Relevanz von Zeit und Raum bei den im Titel genannten Komposita vom Typ *abrelatas*. Der Terminus ist durch die Annahme motiviert, dass das verbale Element der Kern des Kompositums sei, was aber nicht durch Paraphrasen nachgewiesen wird. Im Gegenteil, wenn eine solche gegeben wird wie «persona que mete la pata» für *metepatas* [221], dann zeigt sich, dass «persona» der Kern ist und nicht «mete». Ich halte deswegen weiterhin «Verb-Ergänzung-Kompositum» für als Terminus zur Benennung dieses Wortbildungstyps angemessener. Über die Bezeichnungsvielfalt hinaus soll ein zugrunde liegendes «semantisches Kriterium» gefunden werden. Das zentrale Moment der Argumentation ist die Analogie zu einem aktuellen und einem überzeitlichen Präsens bei *aguafiestas* vs. *guardabosques*. Das aktuelle Präsens korreliert über eine entsprechende Paraphrase entweder mit einer reiterativen bzw. habituellen Handlung oder mit einer einzigen, auch mit einer punktuellen Handlung, die beide bei *aguafiestas* möglich sind. Auf der anderen Seite haben die überzeitliche Bedeutung oder die Finalität verschiedene Untervarianten, so [+belebt] und [+menschlich] in *guardabosques*, zu der auch Tiere gehören, [-belebt] bei einem Instrument wie *abrelatas* oder einem Ort wie *guardarropa*; das Schema wird nicht als vollständig betrachtet. Ich verweise auf eine weitere Differenzierungen, die ich in Auseinandersetzung mit der romanistischen Fachliteratur gegeben habe (Lüdtke 2007 [2005], 293–300 und 2011, 405–417).

David García-Seco schlägt in seinem Beitrag *Procedimientos de creación léxica marginales: la formación de voces por falsa segmentación* [227–238] die «falsche Segmentierung» als Wortbildungsverfahren vor. Damit liegt sein Thema außerhalb der Gesamtthematik des Bands. Nun nehmen sich die Sprecher sicher nichts Falsches vor, wenn sie zu *bikini/biquini* die Wörter *monokini/moniquini* und *trikini/triquini* schaffen, vielmehr deuten sie *bi-* als ‘zwei’ um und schaffen nach dem umgedeuteten *bi-kini* die neuen Wörter. In ähnlicher Weise ist die Voraussetzung für die Schaffung von *trílogo* die Reanalyse von *diálogo* als ‘Gespräch zwischen zwei Personen’. Noch unregelmäßiger ist die Umdeutung von *mellizo*, die zu *trillizo* und *cuatrillizo* geführt hat, oder die Adaptation von engl. *sequel* und *prequel* in *secuela* und *precuela*. Diese Reanalysen und Wortspiele wie *dictadura* – *dictablanda* zeigen, dass die normative Betrachtung als «falsche Segmentierung» dem Verfahren nicht gerecht wird, denn es wird der Eindruck erweckt, als wüss-

ten die Sprecher nicht, was sie tun. Die aber wissen, dass sie mit der Sprache spielerisch umgehen und Elemente umdeuten. Hierzu gibt es einschlägige Schriften, die nicht zitiert werden.

Meine Besprechung der Beiträge dieses Sammelbands mag den Eindruck von Kritik hervorrufen. Das muss ich relativieren, denn ich kann ihnen sehr viel Positives abgewinnen und könnte sie mit den entsprechenden Umdeutungen gut in meine Auffassung von Wortbildungslehre integrieren. Andere Linguisten könnten ihrerseits diese Beiträge mit Gewinn verarbeiten. Aber das war nicht die Aufgabe, die hier zu stellen war.

Bibliographie

- Koch, Peter, *Verb – Valenz – Verfügung. Zur Satzsemantik und Valenz französischer Verben am Beispiel der Verfügungsverben*, Heidelberg, Winter, 1981.
- Lang, Jürgen, *Die französischen Präpositionen. Funktion und Bedeutung*, Heidelberg, Winter, 1991.
- Lüdtke, Jens, *Romanische Wortbildung. Inhaltlich – diachronisch – synchronisch*, Tübingen, Stauffenburg, 2005 (Nachdruck: 2007).
- Lüdtke, Jens, *La formación de palabras en las lenguas románicas: su semántica en diacronía y sincronía*, México, El Colegio de México, 2011.
- Pottier, Bernard, *Systématique des éléments de relation. Etude de morphosyntaxe structurale romane*, Paris, Klincksieck, 1962.
- Pustejovsky, James, *The Generative Lexicon*, Cambridge, MIT Press, 1995.

Prof. Dr. Jens Lüdtke: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Romanisches Seminar, Seminarstrasse 3, 69117 Heidelberg, E-Mail: jens.luedtke@rose.uni-heidelberg.de